



Über 120 Objekte haben die Kuratoren Adrian Scherrer und Anna-Maria Papadopoulou ausgewählt. Im Mittelpunkt steht der historische Leichenwagen von 1876. (AWZ)

**Wädenswil** Zwei Kuratoren haben Objekte zur Kultur des Abschiednehmens zusammengestellt

## Tod im alten Feuerwehrhaus

Den Wandel im Umgang mit Sterben und Trauer thematisiert die Historische Gesellschaft Wädenswil in ihrer Ausstellung «Heimgang».

Dorothea Uckelmann

Wenn man Haare eines bestimmten Menschen besitzt, ist er stets gegenwärtig. So dachte man noch im 19. Jahrhundert und bewahrte zur Trauerverarbeitung eine Locke eines geliebten Verstorbenen auf. Wie die Menschen mit dem Sterben und der Trauer umgingen und sich dies in den letzten 200 Jahren gewandelt hat, zeigt die Historische Gesellschaft Wädenswil ab heute in ihrer Ausstellung «Heimgang» im alten Feuerwehrhaus.

«Im Oktober erhielten wir den Bescheid von der Stadt, dass uns für ein Jahr die Räume des alten Feuerwehrge-

bäudes zur Verfügung stehen», berichtet Dorothee Gisy, Präsidentin der Historischen Gesellschaft. Sofort wurde die Gelegenheit am Schopf gepackt und die Idee zum Jahresthema «Temporär» geboren. Von März bis Juni waren im alten Feuerwehrhaus dazu bereits Exponate zum Thema «Wandel in Wädenswil» ausgestellt. «Auf diese kulturgeschichtliche Ausstellung folgt nun «Heimgang» mit einem emotionalen Thema», erklärt Historiker Adrian Scherrer, der zusammen mit der Kunsthistorikerin Anna-Maria Papadopoulou die Ausstellung kuratierte. Über 120 Objekte haben sie dafür aus dem eigenen Fundus und als Leihgaben aus mehreren schweizerischen Sammlungen und aus Privatbesitz zusammengetragen.

### Anstoss war der Leichenwagen

Für die Ausstellung war der Wädenswiler Leichenwagen von 1876 der Anstoss, der heute einem Sammler aus Oetwil am See gehört. «Da uns die Garage der Feuerwehr zur Verfügung steht,

haben wir die Möglichkeit, grosse Objekte auszustellen», sagt Adrian Scherrer.

Um den Leichenwagen herum sind Exponate zur Kultur des Abschiednehmens gruppiert. Darunter das schwarze Seidenkleid einer Witwe und aufwändig gearbeiteter Grabschmuck aus Perlen. Die Kuratoren beleuchten Fragen zum Sterben, über die Beerdigung und die Trauer bis hin zu Jenseitsvorstellungen. Die Besucher erfahren, nach welchen Regeln das letzte Geleit ablief und wie man einst öffentlich trauerte. Erst im Laufe des 20. Jahrhunderts verschwand der Tod weitgehend aus der Öffentlichkeit. Man erfährt, dass sich der Wädenswiler Friedhof früher dort befand, wo heute der Sportplatz des Schulhauses Eidmatt ist und dass seine Verlegung an den Dorfrand zu heftigen Diskussionen unter den Bewohnern geführt hatte.

Mit dem Friedhof verschwand auch die Gatterli. Ein Bodengitter am Eingang des Friedhofs, das Tiere abhalten und verhindern sollte, dass die Seelen den Friedhof verlassen. «Zudem wurden Ju-

gendliche in der Grube unter dem Gitter eingesperrt, wenn sie ungehorsam waren», berichtet Papadopoulou.

### Emotional, ohne makaber zu sein

In einem zweiten Raum befindet sich ein neuer Standardsarg des Kantons Zürich. An der Wand hängen Bilder von verstorbenen Prominenten aus Wirtschaft, Kultur und Politik. Dezentere Hintergrundmusik, die für Beerdigungen komponiert wurde, schafft die passende Atmosphäre. «Wir haben versucht, die Ausstellung sachlich, aber auch emotional zu gestalten», sagt Adrian Scherrer und fügt hinzu, «dabei haben wir auf besondere Effekte verzichtet, um nicht ins Makabre abzudriften. Ob dies gelungen ist, müssen die Besucher beurteilen.»

«Heimgang» vom 18. August bis 10. Oktober immer mittwochs, donnerstags und samstags von 14 bis 17 Uhr und sonntags von 10 bis 18 Uhr. Chilbisamstag (21. August) geschlossen. Führungen jeden Sonntag um 11 Uhr (ausser Chilbisamstag). Vernissage: heute um 19.30 Uhr. Eintritt 5 Franken.